



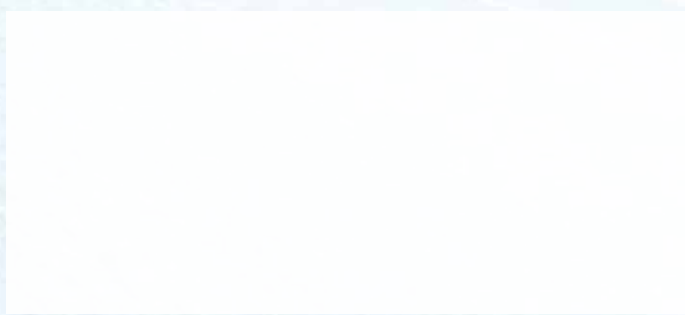
MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETTUNG KÄRNTEN

**Ausbildung: Gletscherkurs
in der Venedigergruppe**

**Katastropheneinsatz:
Rettungskräfte am Limit**

**Landesleitung: Bergrettungsausweise
einst und jetzt**





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

als deutlich zu warm und mancherorts verdächtig trocken bleibt der Sommer 2022 in Erinnerung. War die Temperaturabweichung in den Tallagen mit zahlreichen Hitzetagen spürbar, konnten Alpinist*innen in kühlere Höhenlagen „flüchten“. Aber auch dort waren die Temperaturen nicht mehr normal. Im Vergleich zur Klimaperiode 1961 bis 1990 waren auf den Berggipfeln die Temperaturen im Durchschnitt um 3,4 °C höher. Diese hohen Temperaturen waren in den vergletscherten Gebieten

deutlich zu sehen. Am Hohen Sonnblick auf etwa 3.100 m waren die Gletscher bereits am 6. Juli – damit so früh wie noch nie beobachtet – ausgeapert. Für den Gletscheralpinismus bedeutet dies, dass zwar nahezu alle Spalten während des Sommers zu sehen waren, jedoch im Gletschervorfeld und in den Randbereichen der Gletscher viel Stein- und Felsmaterial in Bewegung war. Leider spiegelte sich dies auch bei so manchem Unfall wider, denn das „aufgetaute“ Gestein gerät auf schneefrei-

em Untergrund schneller in Bewegung. Für Alpinist*innen sind die klimatischen Veränderungen im Hochgebirge und vor allem auf den Gletschern schon länger bekannt, da man dort den Klimawandel „bildlich erkennen“ kann. Nun scheint es, dass die Hitze und die Trockenheit des Sommers auch bei der breiten Bevölkerung einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Und man kann nur hoffen, dass nun auch echte Taten folgen, damit wir zumindest eine weitere Erwärmung verhindern.



6 STATISTIK
Ein Blick auf die
Sommerbilanz 2022



12 MEDIZIN
Neue Befugnisse für
Notfallsanitäter*innen



18 AUSBILDUNG
Eindrücke vom Gletscherkurs
in der Venedigergruppe

8 AUSWEISE
Bergrettungsausweise
einst und jetzt

14 AUS- UND FORTBILDUNG
Fortbildungsverpflichtung
ab 2023

20 KURZMELDUNGEN
Neues aus den
Ortsstellen

9 BERGFÜHRER
Berufsbild und Verbindung
zur Bergrettung

16 ABZ JAMTAL
Offizielle Eröffnung nach
den Umbauarbeiten

21 REISE
Petit Dru –
„American Direct“

Titelseite Eindrücke vom Gletscherkurs in der Venedigergruppe. Foto: Andreas Schwarz

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, SEPTEMBER 2022

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888, E-Mail: oebrd@bergrettung.at, Web: www.kaernten.bergrettung.at **Produktion** Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs **Redaktionelle Koordination** Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Manuela Trapp **Redaktion** Alexander Egger, Gerhard Gfreiner, Christa Hofer, Walter Huber, Gernot Koboltschnig, Ernst Andreas Leitner, Arthur Lintner, Harald Rader, Andreas Schwarz, Christoph Thaler **Foto Titelseite** Andreas Schwarz **Fotos Seite 2** Alois Lackner, Anna Micheuz, Bergrettung Villach, Ernst Andreas Leitner, Andreas Schwarz **Lektorat** Elke Meisinger-Schier **Grafik** frischgrafik.at, 6020 Innsbruck **Druck** Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck **Anschrift für alle** Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. +43 463 502888

Plötzlich mitten im Katastropheneinsatz

Bergrettungskräfte aus Villach und Mitglieder der Lawinen- und Suchhundestaffel waren im Gegendtal gefordert. Ein Einsatz, der eine neue Dimension der körperlichen und psychischen Belastung aufzeigte.

TEXT GERHARD GFREINER FOTOS BERGRETTUNG VILLACH



- 1 Bergrettungskräfte im Katastropheneinsatz. Im Bild Erwin Unterluggauer.
- 2 Schlamm auf den Feldern im Katastrophengebiet.
- 3 Blick aus dem Hubschrauber auf das Katastrophengebiet.
- 4 Die Einsatzorte, ersichtlich auf einer Karte.

”

29. 6. 2022, 03:06 Uhr, Einsatzmeldung: „EO=@VOGELSAANGWEG (TREFFEN AM OSSIA-CHEERSEE_AeUssERE EINOeDE) 1 Murenabgang, mehrere Häuser verschuettet unbekante Anzahl an Leuten auf der Straße verschuettet“.

“



Höchste Konzentration auf die Aufgaben in der Einsatzzentrale.

Mit dieser Einsatzmeldung befand sich die Bergrettung Villach plötzlich und unvermittelt mitten in der Dynamik eines Katastropheneinsatzes. Die Einsatzmeldung ließ die Kamerad*innen unserer Ortsstelle aus dem Schlaf hochfahren. Lawinen- und Trümmerhunde setzten sich rasch in Bewegung. Ab dem Ortszentrum von Treffen am Ossiacher See gab es kein Weiterkommen mehr. Später stellte sich für die Einsatzkräfte heraus, dass es im Ortskern zu heftigen Vermurungen gekommen war, die eine Schneise der Zerstörung bis in die Felder des Gegendales gelegt hatten.

Informationserhebung

Zunächst galt es, im strömenden Regen die verfügbaren Kräfte im Bereich vor Treffen zu bündeln und die Lage zu erheben. Das Verdienst der Einsatzleiter Roland Rauter und Dominik Lindebner war es dabei, Ruhe in diese unübersichtliche Situation zu bringen. Nach der anfänglich sehr dramatischen Meldung konnte bald eine gewisse Entwarnung gegeben werden, da nur wenige Vermisstenmeldungen über die Leitstellen einlangten. Die Sicherheit der Rettungskräfte war dabei zu jeder Zeit oberste Priorität. Es war den Retter*innen dabei bewusst, dass die Menschen vor Ort unter den schwierigsten Bedingungen auf sich allein gestellt zurechtkommen mussten. Mit Tagesanbruch konnten auch die ersten Erkundungsflüge mit dem Hubschrauber des Innenministeriums durchgeführt werden, die das riesige Ausmaß der Zerstörung offenbarten. Die Straße in der Gegendaler Schlucht war beispielsweise vollkommen weggerissen.

Reservenbildung

Nach der dramatischen Einsatzmeldung waren die Nachbarortsstellen der Bergrettung Villach vom laufenden Einsatz informiert worden. Obwohl zwischenzeitlich eine gewisse Entwarnung gegeben werden konnte, wurde trotzdem eine kärntenweite Meldung verfügbarer Bergrettungskräfte über das BRIS veranlasst, um später ausreichend Kräfte verfügbar zu haben. 90 Kamerad*innen (!) meldeten ihre Bereitschaft. Von der behördlichen Einsatzleitung wurden dann jedoch lediglich zwei Einsatzfahrzeuge der Ortsstelle Spittal/Drau angefordert, letztlich dann aber auch nicht benötigt.

Priorisierung und Improvisation

Lukas Wille und Gregor Pobegen übernahmen als Einsatzleiter der Bergrettung die Koordinierung der medizinischen Akutkräfte

und disponierten den Hubschrauber des Innenministeriums. Mit dem Anwachsen der einlangenden Meldungen musste eine Priorisierung der Einsätze vorgenommen werden (Triage). Es musste z. B. entschieden werden, ob zuerst sieben Personen bei noch steigendem Wasser vom Dach eines Hauses ausgeflogen werden oder ob der Hubschrauber zuerst ein Rettungsteam zu einem Haus fliegen sollte, das laut den Bewohnern abzurutschen drohte. Entscheidungen wie diese mussten durch die Einsatzleiter der Bergrettung getroffen werden. Die Bergrettung konnte die Notfallorte dank der GPS-Koordinaten rasch auf elektronischem Kartenmaterial und über den Videobeamer für den Einsatzstab visualisieren. Diese der Bergrettung aus Sucheinsätzen vertraute Praxis diente als wertvolle Entscheidungsgrundlage für die behördliche Einsatzleitung. Wichtig war dabei die gekonnte Umrechnung verschiedener GPS-Koordinatenformate durch die Bergrettung, unschätzbar für die organisationsübergreifende Zusammenarbeit. Die Bergrettungskräfte setzten hier außerdem auf Improvisation: Die Hyperlinks der Koordinaten wurden mittels einer spontan eingerichteten Messenger-Gruppe direkt an die Hubschrauberbesatzung geschickt. Aufwendige Eingabe und die Gefahr von Eingabefehlern wurden damit umgangen und die Notfallorte konnten einer nach dem anderen abgearbeitet werden.

Organisationsübergreifendes Arbeiten

Am Vormittag wurden Dreierteams aus Berg- und Wasserrettung sowie der Polizei mit dem Hubschrauber auf verschiedene neuralgische Gefahrenpunkte geschickt, um diese abzuklären. Dies auch deshalb, weil bei den meisten Notfallorten vorab nicht gesichert war, was die Rettungskräfte erwarten würde. Die Teams wurden dabei bei einem vorgelagerten Standort zusammengestellt und von dort zu den Einsatzorten geflogen. Zu diesem Zeitpunkt war ein 81-jähriger Bewohner aus dem Ortskern von Treffen weiterhin vermisst. Die Trümmer- und Lawinenhunde der Bergrettung durchkämmten den Bereich unterhalb des Hauses. Der Schlamm war verdichtet und so musste der Zufall eine Rolle spielen, wenn der Geruch des Vermissten zutage treten sollte. Das Ausheben von Suchgräben in der Garage des Vermissten führte ebenfalls zu keinem Erfolg. Am frühen Nachmittag wurde der Vermisste schließlich ungefähr 300 Meter unterhalb seines Wohnhauses abseits des primären Suchbereichs von einem Anrainer tot aufgefunden und anschließend von Kräften der Bergrettung geborgen.



Christoph Glanzer, eines der Bergrettungsmitglieder, das bei der Personenbergung half.



Anstrengender Einsatz auch für die Vierbeiner.

Detektivarbeit

Noch immer war hingegen ein Notruf aus den frühen Morgenstunden nicht aufgeklärt. Ein Mann hatte telefonisch angegeben, im Auto von den Wassermassen eingeschlossen zu sein. Trotz der großen Belastung, der die Einsatzkräfte seit den frühen Morgenstunden ausgesetzt waren, drängte die Bergrettung noch einmal darauf, einen letzten Versuch zur Auffindung des Wagens zu machen. In der Tat konnte der Wagen von einem ins Katastrophengebiet eingeflogenen Bergrettungsteam aufgefunden werden. Das Auto war jedoch leer. In nahezu detektivischer Arbeit (Analyse eines Videos aus der Nacht) wurde es tatsächlich als das Fahrzeug des Vermissten bestätigt. Kurze Zeit später wurde der Vermisste durch polizeiliche Erhebungen auf dem Verditz aufgefunden, sodass wenigstens hier Entwarnung gegeben werden konnte. Wie durch ein Wunder gab es keine weiteren Personenschäden zu beklagen.

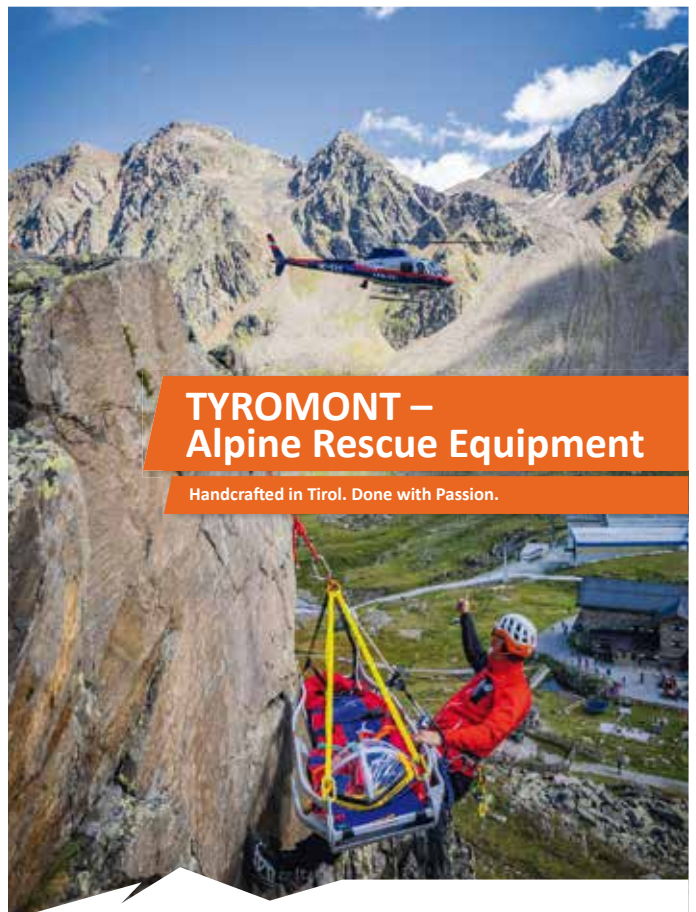
Nachbetrachtung

Im Zuge der Nachbetrachtung des Einsatzes zeigte sich, dass die Vorgehensweise der Bergrettung auch für den Katastropheneinsatz sehr hilfreich ist. Zu den Leistungen der Bergrettung zählten hier: Fokussierung auf die Auffindung und Rettung vermisster Personen, die Suchhundearbeit unter schwierigsten Bedingungen, die Fähigkeit zur Improvisation mit einfachsten Mitteln, Ortskenntnis, hohe Beweglichkeit in schwierigstem Gelände, verbunden mit der notwendigen Risikoabschätzung, sowie die elektronische Erfassung GPS-basierter Daten zur Veranschaulichung auf Karten und Satellitenbildern.

Belastende Momente

Die Bergung von tödlich Verunglückten bedeutet immer eine große Belastung für die Einsatzkräfte. Vor der Bergung erhalten Bergrettungskameraden die Möglichkeit, von der unmittelbaren Bergung zurückzutreten. Dies ist uns aus dem Bergrettungsalltag bekannt und die gute Nachbearbeitung mit allen an der Bergung Beteiligten ist gelebte Praxis. Die Einsatzleiter des ersten Tages jedoch erzählten bei einer Nachbesprechung der Folgetage von einem uns neuen Phänomen: Im Tageslauf waren sie im Getriebe der Einsatzleitung gefangen gewesen: Informationen mussten erhoben, Triagen mussten getroffen werden, von denen man nicht wusste, ob sie über Leben und Tod entscheiden würden. Als dieser Druck

dann abfiel, am Abend und am nächsten Tag, wurden den Einsatzleitern gemeinsam mit dem Leid der Menschen auch die Belastungen und die Verantwortung bewusst, unter denen sie den ganzen Tag gestanden hatten. Sie berichteten übereinstimmend davon, auf einmal in ein „emotionales Loch“ gefallen zu sein; sie erzählten über Gefühle einer inneren Leere und Traurigkeit. Auch dies wird in Zukunft in der Nachbearbeitung komplexer und belastender Einsätze zu beachten sein. Unser Mitgefühl gilt der Familie des Verstorbenen sowie den zahlreichen Betroffenen, die durch die schweren Zerstörungen großes materielles und seelisches Leid erlitten haben. Die Beseitigung der Schäden wird wohl noch Monate, wenn nicht Jahre dauern. ❌



Infos & Details
www.tyromont.com

Alpine Rescue Equipment
TYROMONT

Wanderunfälle an Spitze der Einsatzstatistik

Die Zahl der Einsätze blieb heuer im langjährigen Durchschnitt.

TEXT GERNOT KOBOLTSCHNIG FOTOS ISTOCK/CHRISTOPHER MOSWITZER, MYSTOCKIMAGES

So entspannt wie für diesen Wanderer präsentierte sich der Sommer nicht für alle Bergfreunde. Die Bergrettung Kärnten verzeichnete die meisten Einsätze nach Wanderunfällen.



Weniger Einsätze auf Klettersteigen gab es für die Bergrettung Kärnten in diesem Sommer.

Vom heurigen Sommer werden ein paar Einsätze ganz besonders in Erinnerung bleiben. Vor allem jener schwere Unfall, der am Großglockner durch Steinschlag ausgelöst worden ist. Dabei waren die außerordentlich hohen Temperaturen in großen Höhenlagen ein entscheidender Mitverursacher. Die Gletscher verändern sich unter diesen Witterungsbedingungen ganz extrem. Auch wenn derartige Unfälle sehr dramatisch sind, so hat sich das Einsatzgeschehen in ganz Kärnten zahlenmäßig nicht stark geändert.

165 Einsätze

Die Anzahl der Einsätze in den Sommermonaten (1. Juni bis 31. August) lag im Jahr 2020 bei 158, 2021 bei 173 und 2022 bei 165 Einsätzen. Was sich aber auffallend geändert hat, ist die Herkunft der geretteten bzw. geborgenen Personen. 2021 war der Anteil der aus Österreich stammenden Personen mit 63 Prozent auffällig hoch. Im Sommer 2022 lag dieser wieder bei 48 Prozent, was etwa dem langjährigen Durchschnitt entspricht. Übrigens liegt auch 2022 die am zweitmeisten „gerettete Nationalität“, nämlich Deutschland, im langjährigen Durchschnitt bei 33 Prozent.

28 Einsätze im Oberen Drautal

Die meisten Einsätze hatten im Sommer 2022 die Bergretter*innen der Ortsstelle Oberes Drautal mit 28 abzuwickeln, gefolgt von Villach mit 25, Radenthein mit 17 und Heiligenblut mit 13 Einsätzen. Zum Vergleich waren es im Sommer 2021 die Ortsstellen Villach mit 29, Oberes Drautal mit 26, Radenthein mit 15 und Bad Eisenkappel mit 15 Einsätzen. Im Sommer 2022 wurden als häufigste Tätigkeiten, die zu einem Bergrettungseinsatz geführt haben, Wandern (in 69 Fällen) und Paragliding (in 23 Fällen) genannt. Die Anzahl der Einsätze in Klettersteigen hat sich im Sommer 2022 im Vergleich zum Sommer 2021 von 18 auf zwölf reduziert. ❌

RESCUE 3 TEAM .AT



Kompetenz & Qualität in der Notfallmedizin



Aplus Werbeagentur Bruck



5671 Bruck/Glstr. | Austria
Glocknerstraße 58b
Tel. +43 (0)6545 20030
Mail: office@rescue3team.at
www.rescue3team.at

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 9.00 - 12.00 Uhr und
13.00 - 17.00 Uhr
Sa: 9.00 - 12.00 Uhr sowie
nach telefonischer Vereinbarung



#rescue3team

Bergrettungsausweise einst und jetzt

TEXT UND FOTOS ERNST ANDREAS LEITNER

Seit dem Beginn des organisierten alpinen Rettungswesens Ende des 19. Jahrhunderts gab es immer schon einen Ausweis für dessen Mitglieder. Auf die handschriftliche Ausfertigung der ersten Ausweise erfolgte der Einsatz der Schreibmaschine, die Fotos wurden mühsam per Hand zugeschnitten und eingeklebt. Auch die vierbeinigen Helfer bekamen ihre Ausweise. Die Gültigkeit der Ausweise wurde durch das Aufkleben einer Jahresmarke bestätigt.



- 1 Blick zurück: Anfang der 2000er-Jahre wurden alle Ausweise mit Jahresmarken verlängert.
- 2 Die neuen Ausweise des Kärntner Bergrettungsdienstes für seine Mitglieder.
- 3 Auch für die vierbeinigen Retter gibt es einen neuen Ausweis.
- 4 Der Zusatzführerschein für das Lenken von Bergrettungsfahrzeugen bis zu 5,5 Tonnen.



Wiederholte Adaptierungen

In der Kärntner Bergrettung wurden nach der Installation unserer alten Mitgliederverwaltung die verschiedenen Möglichkeiten des Ausweisdrucks geprüft, die Voraussetzungen für den Druck über das Internet waren noch nicht so gegeben und auch entsprechend teuer. Daher wurde der Ankauf eines Ausweisdruckers ins Auge gefasst und schließlich auch durchgeführt. In den Ortsstellen wurden Fotoabende abgehalten, um möglichst einheitliche Bilder zu produzieren. In zweitägiger Arbeit wurde eine Anwendung programmiert, auf die man zugreifen konnte. Bei jeder Änderung des Betriebssystems war jedoch nicht nur diese Anpassung notwendig, auch die Software des Druckers musste immer wieder neu installiert werden.

Mit der Änderung auf unser neues Verwaltungssystem BRIS wurde vorerst einmal der Ausweisdruck ausgelagert, aber durch die rasche Verbreitung des Smartphones ergaben sich neue Schwierigkeiten. Fotos wurden nun in jedem Format, in jeglicher Größe und Auflösung an die Landesleitung übermittelt und mussten umgerechnet bzw. konvertiert werden. Der Seriendruck für eine große Anzahl war finanziell im Rahmen, jedoch bei Mindermengen bzw. Einzelbestellungen

waren die Preise explodiert bzw. Lieferzeiten wurden nicht eingehalten, da diese Dienstleistung von unserem Partner ebenfalls ausgelagert worden war.

Drei neue Ausweise

Nach vielen Beratungen einigte man sich auf den vorläufigen Verzicht der Fotos und den Selbstdruck mit dem vorhandenen Drucker im Büro der Landesleitung. Als Vorlage dient das von vielen Vereinen verwendete Dünnfolienformat. Tina Tomasch, Geschäftsführerin der Fa. arco GmbH Klagenfurt, zeichnet für das Design verantwortlich. Das Drucken vieler oder auch nur einzelner Ausweise ist mittels Seriendruckfunktion, aber auch manueller Eingabe nun jederzeit und zu einem wesentlich geringeren Preis möglich. Im Rahmen dieser Adaption wurden auch gleich der Hundeausweis für unsere vierbeinigen Retter und der Zusatzführerschein für das Lenken eines Bergrettungsfahrzeuges bis 5,5 t, den bereits einige Bergretter*innen erworben haben, entworfen. Alle diese Ausweise können nun jederzeit in der Landesleitung angefordert und auch innerhalb kürzester Zeit geliefert werden. Alte Ausweise bleiben bis zur jeweiligen Neuausstellung natürlich gültig. ❌

Bergführer, Bergretter, Bergprofi

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

1

Vier Bergretter, die nicht nur Verletzten oder Vermissten helfen, sondern anderen auch ihre Leidenschaft für die Berge vermitteln wollen: zwei Bergführer und zwei Bergführeranwärter im Gespräch.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS NILS HACKL, STEFAN LEITNER, MICHAEL PERHAB, RUDI PREIMEL

2



Die Berge sind ihre Leidenschaft. Eine Leidenschaft, die sie nicht nur auf die heimischen Gipfel, sondern auch zu den interessantesten und schönsten Touren rund um den Globus führt. Und es ist eine Leidenschaft, die sie mit ihren Gästen teilen. Bei so manchem Bergführer ist die Begeisterung gleich doppelt ausgeprägt – nicht wenige von ihnen sind in der Bergrettung aktiv und bringen sich hier mit ihrem Know-how ein. Wobei der Weg zum Bergführer oft sogar in der Bergrettung beginnt.

Im Bergführerausbilderteam

Jürgen Reinmüller ist seit 1998 Bergretter beim Alpinen Rettungsdienst Gesäuse. Dass er sich für die Gipfel und Kletterwände dieser Welt interessiert, liegt auch in seiner Kindheit: „Von klein auf war ich im Gesäuse klettern und mit 17 Jahren bereits Mitglied der Bergrettung in Admont. Dort war mein Onkel Obmann der Bergrettung und ich durfte immer mit“, schmunzelt Reinmüller. Die Berge interessierten ihn aber nicht nur klettertechnisch – er absolvierte sogar Wettkämpfe in dieser Disziplin –, sie beeinflussten auch die Studienwahl: Jürgen Reinmüller ist Hochgebirgsgeograf. Sein Weg zum Bergführerberuf führte über die Bergrettung: „Ich war Ausbilder und auch Einsatzleiter. Diese Funktionen musste ich aber zurücklegen, da ich zu sehr in die Bergführer-

arbeit eingebunden war. Außerdem habe ich ja noch die Alpinschule“, erklärt Reinmüller, der aber weiter aktiver Bergretter und auch Gerichtssachverständiger für Alpinfragen ist. Und: Er ist im Team der Bergführerausbilder, dem 24 Männer und eine Frau, die Osttirolerin Lisi Steurer, angehören. Jürgen Reinmüller kann daher auch gut vergleichen, wie sich die Ausbildung zum Bergführer bzw. zur Bergführerin verändert hat. „Zu meiner Zeit – ich bin seit 15 Jahren Bergführer – waren es viel weniger Kurstage. Inzwischen müssen die Frauen und Männer 98 Ausbildungstage, verteilt auf dreieinhalb Jahre, absolvieren“, berichtet er. Aufgeteilt ist die Ausbildung in vier Abschnitte mit etwa 30 Ausbildungstagen pro Jahr, dazu kommen noch 14 Tage Praxis unter direkter Aufsicht und die Abschlussprüfung. Die staatlich anerkannte Ausbildung erfolgt über die Dachorganisation, den Verband der Österreichischen Berg- und Skiführer, gemeinsam mit der Bundessportakademie Innsbruck.

Fertige Alpinisten gefordert

Wer sich für die Ausbildung zum Bergführer bzw. zur Bergführerin interessiert, sollte bereits fertiger Alpinist bzw. fertige Alpinistin sein. „Wir überprüfen dieses Grundniveau auch, denn während der Bergführerausbildung

1 Jürgen Reinmüller unterwegs mit Gästen.
2 Blick Richtung Berge: Jürgen Reinmüller.

- 3 Zehn Mal im Jahr steht Rudi Preimel am Gipfel des Großglockners.
- 4 Rudi Preimel am Aconcagua.
- 5 Nils Hackl in der Aiguille-du-Midi-Südwand.
- 6 Nils Hackl in der Eiger-Nordwand im „Brüchigen Riss“.
- 7 Gipffoto mit Michael Perhab bei der Bergführerausbildung am Großvenediger.
- 8 Eiskletterkurs von Michael Perhab in Matrei.



bleibt innerhalb der Kurse keine Zeit, um am Eigenkönnen zu arbeiten. Dort geht es vor allem um die Führungstätigkeit“, unterstreicht Reinmüller. Die Aufnahmeprüfung dauert aus diesem Grund auch fünf Tage: Drei Tage im Winter, die den Schwerpunkten Skifahren (auf Landesskilehrer-Niveau), Skiaufstieg, Steileis und Eisparcours gewidmet sind, und zwei Tage im Sommer mit den Schwerpunkten Fels-, Alpin- und Sportklettern – mit jeweils gefordertem Schwierigkeitsgrad. Abgefragt wird auch ein Tourenbericht, der schon im Vorfeld abgegeben werden muss. Wer Bergführer bzw. Bergführerin werden will, sollte sich, so der Tipp von Jürgen Reinmüller, gut vorbereiten. Die Landesverbände bieten zudem Vorbereitungskurse an, die helfen, das eigene Können einzuschätzen, und zeigen, wo nachjustiert werden muss. Dass trotz der hohen Eintrittshürde das Interesse an der Ausbildung hoch ist, beweisen die Zahlen: Jedes Jahr gibt es 80 bis 120 interessierte Frauen und Männer. „Etwa 30 bis 40 bestehen die Aufnahmeprüfung“, weiß Reinmüller. Der Anteil der Frauen ist dabei noch ausbaufähig. „Wir würden uns wünschen, dass sich mehr Frauen bewerben“, betont Reinmüller. Derzeit absolvieren pro Jahrgang ein bis zwei Frauen die Ausbildung. Diese findet an unterschiedlichen Orten in Österreich und im Ausland statt. Der Abschlusskurs mit Prüfung ist in Chamonix. Was die Berufschancen betrifft, so sind sie laut Jürgen Reinmüller sehr gut: „Die Bergführer aus den geburtenstarken Jahrgängen gehen in den Ruhestand und diese Lücke gilt es auszufüllen. Auch weil Bergsport in all seinen Facetten boomt. Und: Man kann, wenn man fleißig ist, gut davon leben.“



Aktiv rund um die Welt

Bergführer mit eigener Alpinschule und zusätzlich auch Ausbildungsreferent der Bergrettung Kärnten ist Rudi Preimel. Er ist seit 1978 Bergretter in der Ortsstelle Kolbnitz und seit 1989 Bergführer. Dass Rudi Preimel in den Bergen unterwegs sein würde, war alles andere als logisch. „Mein Hauptaugenmerk als Jugendlicher lag mehr am Fußball. Von Bergrettungsarbeit hatte ich damals keine Ahnung“, erzählt er. „Zwei Freunde und ich wurden irgendwann einmal angesprochen und zu einer Felsübung eingeladen. An der haben wir dann teilgenommen. Wir wurden ausgestattet und über eine steile Felswand abgeseilt. Damals hatten wir keine Ahnung. Nach ersten ängstlichen Versuchen hat uns das Klettern dann aber richtig Spaß gemacht. Wir sind zur Alpenvereinsjugendmannschaft in Spittal gegangen, haben immer mehr und immer schwierigere Touren gemacht, bis wir Ende der 70er-Jahre dann die Bergrettungskurse absolviert haben. Und irgendwann später ist noch der Entschluss gereift, Bergführer zu werden“, schildert Rudi Preimel seinen Werdegang. Schon während der Bergführerausbildung war zudem klar, dass er das auch hauptberuflich machen wollte. „In der Folge habe ich mein Unternehmen aufgebaut und war 18 Jahre für den DAV Summit Club unterwegs, auch im Trekking- und Expeditionsbereich“, erzählt Preimel.

Trotzdem blieb immer Zeit für die Bergrettungsarbeit. „Das muss auch sein. Bergrettungsarbeit bedeutet Kameradschaft und vor allem Teamarbeit. Um die Rettungseinsätze bewältigen zu können, braucht es die optimale Zusammenarbeit – allein schon aus Sicherheitsgründen. Man muss die Stärken und Schwächen der anderen kennen – und das geht nur, wenn gemeinsam Zeit verbracht wird. Ist man als Bergführer kaum in der Ortsstelle, macht das keinen Sinn“, bringt es Rudi Preimel auf den Punkt.

Das viele Unterwegssein ist eine der Herausforderungen, die sich im Bergführerberuf ergeben. Wer nicht Standort-Bergführer ist, verbringt viel Zeit weit weg von Familie und Freunden. Dieser Umstand sollte von Interessierten mitberücksichtigt werden. Eine weitere Herausforderung ergibt sich direkt aus dem Berufsbild. „Man muss für die Gäste mitdenken. Zwar gewinnt man über die Jahre Erfahrung, es bleibt aber fordernd. Die psychische Anstrengung, das ständige Aufpassen, dass alle sicher unterwegs sind, sollte nicht unterschätzt werden“, weiß Rudi Preimel. Gefragt ist auch Flexibilität: Äußere Bedingungen oder die mangelnden Kenntnisse der Gäste für eine Tour können Pläne und Wünsche schnell über den Haufen werfen. Hier gelte es Alternativen parat zu haben, mit denen Bergführer und Gast zufrieden sind.



Mentale Anstrengung

Im vergangenen Jahr startete Nils Hackl mit der Bergführer-ausbildung. Der Bergretter aus der Ortsstelle Schwaz und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Bergrettung Tirol hat bereits sechs der 14 Kurse absolviert. Im September stand zuletzt in den Dolomiten der Kurs Fels 1 auf dem Programm. Der Weg zur Bergführerausbildung führte ebenfalls über die Bergrettung. „Ich bin schon lange in den Bergen unterwegs. Das ist meine große Leidenschaft. Bergführer zu werden, war eine Idee, die ich daher schon länger im Kopf hatte. Mit dem Dienst in der Bergrettung ist sie dann aktuell geworden“, erzählt Hackl. Als erste Herausforderung nennt er die Aufnahmeprüfung. „Hat man sie geschafft, ist man dem Ziel vom Bergführer einen großen Schritt nähergekommen.“ Als fordernd in der Ausbildung nennt er den Punkt „Führungskompetenz“. „Während der Touren ist man regelmäßig in der Führungsposition, das ist gerade zu Beginn mental sehr anstrengend. Man muss ständig hoch konzentriert sein“, erklärt Nils Hackl, der aber auch betont, dass die Auszubildenden immer schauen, dass genau diese Kompetenz erlangt wird. Das erworbene Wissen schlägt sich zudem auch bei privaten Touren nieder: „Man hinterfragt viel mehr als vor der Ausbildung – und das finde ich spannend“, betont Hackl.

Hoher Aufwand

Seit 2020 ist Michael Perhab, Bergretter in der Ortsstelle Ramsau am Dachstein, Bergführeranwärter. „Wenn alles gut geht, kann ich die Ausbildung im Juni 2023 abschließen“, erklärt er. Das Interesse am Bergführerberuf ist bei Michael Perhab familiär bedingt: Auch sein Vater ist Bergführer. Die Ausbildung zum Bergführer absolviert Michael Perhab neben seinem Maschinenbau-Studium. „Das passt ganz gut. Da ich bereits, unter Aufsicht, führen darf, kann ich neben dem Studium Geld verdienen“, lacht er. Bereit hat er seine Entscheidung nicht. Auch wenn der Aufwand – zeitlich und finanziell – hoch ist. „Es rentiert sich auf jeden Fall. Einerseits teilen sich die Kosten auf mehrere Jahre auf und andererseits lernt man viele Leute kennen, findet Freunde mit demselben Interesse“, erklärt Michael Perhab. Als herausfordernd beschreibt er, dass man dabei bleibt, die Ausbildung durchzieht. Und: zu lernen, wie man jemanden richtig führt. „Das ist auf jeden Fall fordernd“, beschreibt Michael Perhab diesen Aspekt der Ausbildung. Was alle – vom langjährigen Bergführer bis hin zum Anwärter – aber eint, sind, neben der eigenen Leidenschaft für die Berge, die Glückserlebnisse, die Freude der Gäste nach einer gelungenen Tour. ❌



Bessere Versorgung von Patienten mit starken Schmerzen

BERGRETTUNG KÄRNTEN, STEIERMARK, TIROL

Erfolgreiche Studie bringt erweiterte Befugnisse für Notfallsanitäter und stellt einen Meilenstein für den Bergrettungsdienst in Österreich dar.

TEXT UND FOTOS ALEXANDER EGGER



1

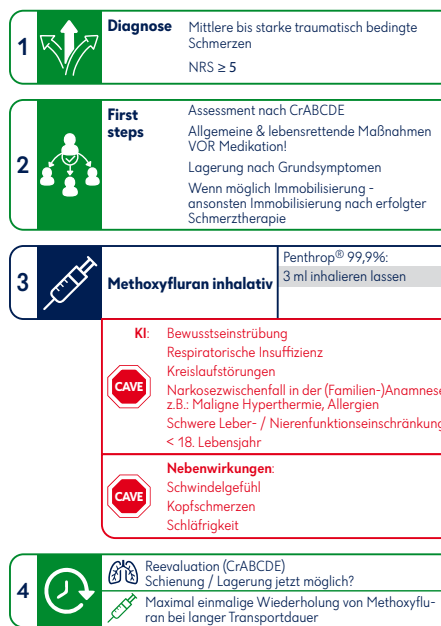
- 1 Titelseite des Kompendiums im A6-Format für den Einsatzrucksack.
- 2 Die Studie zu Methoxyfluran zum Nachlesen.
- 3 Der Algorithmus für die Anwendung von Methoxyfluran bei mittleren und starken Schmerzen.



2

Klagt ein Patient im Rahmen einer Verletzung über starke Schmerzen, so war es bisher notwendig, einen Bergrettungsarzt oder Notarzt zum Einsatzgeschehen zu alarmieren. Ist bodengebunden kein Bergrettungsarzt oder Notarzt verfügbar und besteht aufgrund der Wetterlage keine Möglichkeit eines Flugrettungseinsatzes, so ist der für den Patienten schmerzbehaftete Abtransport vielfach die einzige Möglichkeit. Diese Problematik wurde von den Landesärzten schon lange erkannt. In Ermangelung entsprechend stark wirksamer pharmakologischer Substanzen, welche für nicht ärztliches Personal auch unter Wahrung der Patientensicherheit eingesetzt werden können, war diese Situation jedoch alternativlos.

Mittlere & starke Schmerzen



FACTBOX „PainDrop“-Studie	
Mittlerer Schmerzscore beim Eintreffen	7.2 (SD 1.0) Punkte
Mittlere Schmerzreduktion nach 15 Minuten	2.9 (SD 1.4) Punkte
Leichte Nebenwirkungen	- 40 % Schwindel - 20 % Benommenheit
Schwere Nebenwirkungen	keine
Weitere ärztliche Schmerztherapie, nach initialem Methoxyfluran-Einsatz	Reduktion um 65 %

Studie im alpinen Umfeld

Nun eröffnete sich mit der Zulassung von Methoxyfluran (Penthrop®, Pentrox®) im Jahr 2018 eine neue Möglichkeit, deren Anwendbarkeit und Sicherheit im alpinen Gelände in einer bergrettungsinternen Studie in Sölden untersucht wurde. Wiewohl die Substanz an sich und deren Einsatz seit vielen Jahren bzw. Jahrzehnten, vor allem in Australien und Neuseeland, breit erforscht und in der täglichen Praxis implementiert ist, gab es bis dato kaum (systematisierte) Daten aus dem alpinen Umfeld. Über einen Beobachtungszeitraum von zwei Jahren (2020, 2021) erfolgte nun durch den Notfallsanitäter Jakob Fiegl von der Bergrettung Tirol die regelmäßige Anwendung dieser Substanz im Rahmen der Versorgung verletzter Sportler im Bikepark Sölden. Einem genauen Anwendungsalgorithmus folgend, fand die Substanz immer dann Anwendung, wenn durch Patienten ein Schmerz ≥ 5 auf einer 10-teiligen Skala angegeben wurde. Zudem durften keine Kontraindikationen für die Anwendung bestehen.

Rechtliche Grundlage

Das Sanitätergesetz (SanG) legitimiert die eigenverantwortliche Gabe von Notfallmedikamenten, definiert in der Arzneimittelliste 1, nach chefärztlich freigegebenen Anwendungsalgorithmen. Verfügt ein Notfallsanitäter über zusätzliche Notfallkompetenzen (Arzneimittellehre, Venenzugang und Infusion), so dürfen auch intravenös zu verabreichende Substanzen angewendet werden. Angeführt sind diese Substanzen in der Arzneimittelliste 2. In den für den regulären Rettungsdienst verantwortlichen Organisationen sind solche Freigaben seit vielen Jahren gängige Praxis. Für den Bergrettungsdienst in Österreich führen die sich aus der Studie in Sölden ergebenden Konsequenzen zu einem Meilenstein in der alpinen notfallmedizinischen Erstversor-

gung: In Kürze wird das „Kompendium für Rettungs- und Notfallsanitäter“ präsentiert. Ein A6-Taschenbuch für den Einsatzrucksack, welches in den vergangenen Monaten erarbeitet und inhaltlich durch alle sieben Landesärzte freigegeben wurde. Darin enthalten sind spezielle Anwendungsalgorithmen für Notfallsanitäter und Notfallsanitäter mit Notfallkompetenz, welche künftig bei definierten Notfallbildern, nach vorhergehender Einschulung, Notfallmedikamente verabreichen dürfen.

Freigabe für Notfallsanitäter

Enthalten ist hier unter anderem auch Methoxyfluran, für dessen Anwendung es keine erweiterte Notfallkompetenz erfordert – es ist für jeden Notfallsanitäter freigegeben. Zudem ist die Gabe von Adrenalin bei Atem-Kreislauf-Stillständen oder allergischen Reaktionen, die Gabe von kristallinen Infusionslösungen bei Volumenmangel oder auch die Verabreichung einer gerinnungsaktiven Substanz bei starkem Blutverlust erlaubt, sofern die entsprechende Ausbildung nachgewiesen werden kann. Die Freigabe von pharmakologischen Substanzen für Notfallsanitäter ist seit vielen Jahren gängige Praxis. Wir sind jedoch die erste Rettungsorganisation in Österreich, bei der die Landesärzte einen österreichweiten Konsens zur Freigabe einer Schmerztherapie erzielen konnten. Für Jakob Fiegl, der die Studie maßgeblich begleitete, verlief der Einsatz dieser neuen Therapiemöglichkeit sehr zufriedenstellend. Zum einen waren keine relevanten Nebenwirkungen zu beobachten, zum anderen zeigten sich die Patienten mit der rasch eingeleiteten Therapie sehr zufrieden. Wir können damit unsere Versorgungsqualität wieder ein Stück weit verbessern.

Zur Person: Alexander Egger ist Chefarzt im Bundesverband des Bergrettungsdienstes Österreich. ❌

Fortbildungsverpflichtung ab 2023

BERGRETTUNG TIROL

Künftig müssen Bergretterinnen und Bergretter in Tirol, die im Einsatzstatus bleiben wollen, alle vier Jahre eine vorgegebene Anzahl an Fortbildungsstunden nachweisen.

TEXT CHRISTA HOFER FOTO CHRISTIAN EDER

Kurse im Ausbildungszentrum Jamtal, die mindestens einen Tag umfassen, werden für die Fortbildungsverpflichtung angerechnet.

Neuerungen gibt es im Bereich Fortbildung der Bergrettung Tirol: Mit 2023 wird eine Fortbildungsverpflichtung eingeführt, der alle Bergretter*innen unterliegen, die als Einsatzbergretter*innen geführt sind. „Nach langen Überlegungen und Diskussionen haben wir uns zu diesem Schritt entschlossen“, berichtet Landesausbildungsleiter Christian Eder. „Mit dieser Maßnahme wollen wir gewährleisten, dass alle Einsatzbergretter*innen auf demselben Wissensstand sind und Neuerungen mitbekommen und nicht nur jene, die an Kursen im Ausbildungszentrum Jamtal teilnehmen. Das ist u. a. auch eine Sicherheitsfrage und entspricht dem Eignungsprinzip, das in der Bergrettung Tirol für alle gilt. Wir nehmen ja auch nur Personen in die Bergrettung auf, die persönlich und fachlich geeignet sind. Nur diese werden, auch aus rechtlichen Gründen, in der Bergrettung eingesetzt. Wir stehen mit der Fortbildungsverpflichtung zudem nicht alleine da. Es gibt diese bereits in anderen Rettungsorganisationen, wir schließen hier nur auf“, erläutert Eder die Hintergründe.

Die Details

Wie schaut die Fortbildungsverpflichtung nun im Detail aus? Wie in den Ausbildungsrichtlinien der Bergrettung Tirol erklärt, muss jede Einsatzbergretterin bzw. jeder Einsatzbergretter jährlich mindestens sechs Schulungen in der eigenen Ortsstelle und alle vier Jahre eine eintägige Fortbildung auf Landesebene besuchen. Letztere kann im Zuge einer Ortsstellen- bzw. Bezirksübung oder im Rahmen eines Ausbildungskurses im Ausbildungszentrum Jamtal absolviert werden. Bei Ortsstellen- oder Bezirksübungen ist Voraussetzung, dass Mitglieder des Landesausbildungsteams die Übung begleiten. In jedem Bezirk werden von den Bezirksausbildungsleitern Termine (über das BRIS) bekannt gegeben. „Um eine Überlastung am Ende der vierjährigen Frist zu verhindern, bitten wir alle unsere Mitglieder, dass bereits jetzt möglichst viele diese Termine wahrnehmen. Es gibt auch bereits Kurse, die den Kriterien entsprechen und die schon angerechnet werden. Ab Absolvierung der Fortbildung gilt es, den

nächsten Termin wieder in vier Jahren wahrzunehmen“, erklärt Eder.

Aktivierung mit Vorbehalt

Sollten Einsatzbergretter*innen die Pflichtschulungen in zwei Jahren sowie die vierjährige Fortbildungspflicht nicht erfüllen und daraufhin automatisch auf Bergretter*in gesetzt werden, besteht für den Ortsstellenleiter bzw. die Ortsstellenleiterin oder die Ausbildungsleiter*innen die Möglichkeit, jenes Mitglied trotzdem auf Einsatzbergretter*in zu setzen. Die Aktivierung gilt allerdings maximal ein Jahr. Danach kann dieser Vorgang wiederholt werden. Es scheint aber im System auf, wer diese Aktivierung getätigt hat. Die Person, welche die „Aktiv-Schaltung“ vorgenommen hat, garantiert mit dieser Handlung, dass das Mitglied alle Fähigkeiten und den Wissensstand eines Einsatzbergretters bzw. einer Einsatzbergretterin besitzt, und trägt im Falle eines Unfalls die alleinige Verantwortung. In diesem Zusammenhang wird auf versicherungstechnische und haftungsrechtliche Aspekte aufmerksam gemacht. ❌



VORBEREITET SEIN

ENTDECKE UNSERE NEUE
BERGRETTUNGSKOLLEKTION
WINTER 2022/23



SWISSWOOL ZINAL JACKE ÖBRD
Warme Isolationsjacke



AVABAG LITRIC 40 ÖBRD
Mit elektromischem Airbag System



COL BECCHAI JACKET ÖBRD
Technische Softshelljacke

ORTOVOX SCHÜTZT.

Mit unserer Einsatzbekleidung, die speziell für die Bergrettung entwickelt wurde, starten wir in die kommende Wintersaison 2022/23. ORTOVOX bietet eine komplette Bergrettungskollektion mit allen Bekleidungsschichten, Lawinen-Notfallausrüstung sowie Rucksäcken und Accessories.

Alle Details und der digitale Katalog können per E-Mail angefordert werden.: Mail office@ortovox.at
ORTOVOX Vertriebs GmbH, Salzburger Siedlung 258, AT - 8970 Schladming

ORTOVOX



Ausbildungszentrum offiziell eröffnet

BERGRETTUNG TIROL

Pandemiebedingt musste die Feier im Jamtal auf diesen Sommer verschoben werden.

TEXT CHRISTA HOFER FOTOS BERGRETTUNG TIROL, RONNI LORENZ

Der Umbau des Ausbildungszentrums Jamtal der Bergrettung Tirol konnte zwar schon im November 2020 abgeschlossen werden, coronabedingt fand die offizielle Eröffnungsfeier aber erst diesen Sommer statt: Ende Juni lud die Bergrettung Tirol daher Vertreter*innen des Landes Tirol und der Gemeinde Galtür, die am Umbau beteiligten Firmen und viele weitere Unterstützer*innen ein, um mit ihnen das Projekt zu feiern. „Den Festgottesdienst zelebrierte Pfarrer Bernhard Speringer, für das leibliche Wohl der Gäste sorgte Vinzenz Klimmer, Koch und Hüttenwirt im Ausbildungszentrum Jamtal“, wie Landesausbildungsleiter Christian Eder erklärte.

Die Umbau- und Sanierungsarbeiten brachten viele Verbesserungen für den Schulungs- und Hüttenbetrieb: Küche, Kühl- und Lebensmittellager wurden auf den neuesten Stand gebracht und die Sanitäranlagen im Keller des Gebäudes modernisiert. Der Umkleibereich wurde beim Umbau zusätzlich mit Trockenschränken ausgestattet, außerdem wurden die Lagerräume adaptiert, in denen sich u. a. die seit Beginn der Pandemie so wichtigen Hygienematerialien befinden. Dank der reibungslosen Bauarbeiten konnte die Bergrettung Tirol ihre Landeskurse bereits ab Februar 2021 wieder im Ausbildungszentrum Jamtal abwickeln. ❌



- 1 Das Ausbildungszentrum Jamtal der Bergrettung Tirol.
- 2 Der Schulungs- und Essensbereich im Ausbildungszentrum Jamtal.
- 3 Blick in den Schlafbereich, der bereits 2015 errichtet worden war.
- 4 Landesleiter-Stellvertreter Anton Mattle, Hüttenwirt Vinzenz Klimmer, Landesleiter Hermann Spiegl, Pfarrer Bernhard Speringer und Landesausbildungsleiter Christian Eder vor der Segnung der Räumlichkeiten.
- 5 Mehr Komfort brachten die Umbauarbeiten im Keller – etwa in den Umkleibereichen.



PETZL RESCUE SOLUTIONS

In Extremsituationen kommt es auf jede Sekunde an, daher erfordert technische Rettung die besten menschlicher und materieller Ressourcen. Die Rettungskräfte des Bergrettungsdienstes Österreich trainieren hier am Hohen Kreuz im Toten Gebirge, in der österreichischen Gemeinde Grünau im Almtal. Sie wissen, dass sie auf Petzl zählen können, wenn sie leistungsstarke Produkte benötigen.



Das MAESTRO S ist ein für technische Rettungseinsätze konzipiertes Abseilgerät. Es erleichtert das Handling schwerer Lasten sowohl beim Ablassen als auch beim Hochziehen.
www.petzl.com



Access
the
inaccessible®

Zu Gast bei der ersten Familie, die gemeinsam am Everest stand

TEXT UND FOTOS ANDREAS SCHWARZ



Mit den rasanten Gletscherrückgängen wird es leider nicht einfacher, einen geeigneten Stützpunkt für unsere Bergrettungsausbildung zu finden, auch da im Vorfeld einige Voraussetzungen erfüllt sein müssen. Mit der Neuen Prager Hütte in der Venedigergruppe haben wir jedenfalls eine gute Wahl getroffen: Die Möglichkeit, das Gepäck auf die Hütte transportieren zu lassen, ist sowohl Erleichterung für die Teilnehmer*innen beim Aufstieg als auch ein Gewinn an Sicherheit. Gerade beim Abschlusskurs – dem Gletscherkurs – kommt doch einiges an Ausrüstung zusammen. So wird seit einigen Jahren neben der Hochtourenausrüstung auch die Skitourenausrüstung mit auf die Hütte genommen. Da wiegen die Rucksäcke schnell mal 25 Kilo und mehr. Ausbildungsziele dieses Kurses sind neben Spaltenbergetechniken wie dem Seilrollenflaschenzug, dem Prusiken und der Seilrolle auch die Verbesserung des Eigenkönnens auf Hochtouren. Und das sowohl im Sommer mit Steigeisen und Pickel als auch mit den Ski bei Frühjahrsbedingungen.

Üben verschiedener Rettungstechniken

Zu unserer positiven Überraschung leisteten die Ski während der ersten Ausbildungswoche bei den Aufstiegen zu den Übungsplätzen und auf Tour wertvolle Dienste und brachten weiters genussvolle Abfahrten über die spaltenreichen

Gletscher. Aus meiner Sicht ist das Üben der diversen Rettungstechniken unter realen Bedingungen immer besonders wichtig. Wenn jemand in eine Gletscherspalte stürzt, ist die Bergung daraus erheblich schwieriger als beim Übungsszenario an einer Wechte, ohne jetzt die äußeren Bedingungen auch noch mit zu berücksichtigen. Unfälle resultieren sehr oft aus einer Verkettung mehrerer ungünstiger Umstände. Daher ist es notwendig, dass Bergretter*innen darauf vorbereitet sind, bei widrigem Wetter und vielleicht sogar bei Nacht die richtigen Maßnahmen zu ergreifen. So werden beispielsweise bei dieser Ausbildung alle seiltechnischen Übungen mit Handschuhen durchgeführt.

Einblick ins Höhenbergsteigen

Natürlich wird auch hier, wie bei jedem anderen Ausbildungskurs, neben den praktischen Inhalten theoretisches Wissen vermittelt. Dazu hatten wir auf der Hütte einen eigenen gemütlichen Raum mit Beamer und Leinwand zur Verfügung. Besondere Aufmerksamkeit erhielten auch die Präsentationen von Wilfried Studer, unserem Hüttenwirt. Er gab uns realitätsnahe Einblicke in das Höhenbergsteigen und welche Ausdauer und welcher Wille tatsächlich notwendig sind, um den Gipfel des Mount Everest ohne Sauerstoff zu erreichen. Und das Ganze nicht alleine, sondern mit Frau und Tochter – wir alle

- 1 Beeindruckende Touren ergänzen die theoretische Ausbildung.
- 2 Unterwegs Richtung Gipfel.
- 3 Die atemberaubende Bergkulisse immer im Blick.
- 4 Das Ziel ist erreicht!

waren schwer beeindruckt! Unsere Tourenhighlights können zwar nicht ganz mit den höchsten Bergen der Welt konkurrieren – mehr als zufrieden waren wir trotzdem. Immerhin gelangen uns Überschreitungen einiger Dreitausender, Besteigungen des Großvenedigers mit Ski, und einige Gruppen kletterten sogar den Nordgrat des Venedigers. Mit der Neuen Prager Hütte in der Venedigergruppe haben wir eine gute Wahl getroffen, welche uns ausreichend Möglichkeiten für eine effiziente Bergrettungsausbildung und ein komfortables Base Camp bietet. ❌



BEST CHOICE FOR THE WORST CASE



MAMMUT
SWISS 1862

**MAMMUT
AVALANCHE SAFETY
PRODUCTS.**



Das neue Einsatzfahrzeug der Ortsstelle Heiligenblut.

Neues Einsatzfahrzeug

TEXT HARALD RADER FOTO BERGRETTUNG HEILIGENBLUT

Unsere großen Vorhaben, der Ankauf eines Einsatzfahrzeuges und die Errichtung einer Garage, sind uns mit tatkräftiger Mithilfe der Landesleitung Kärnten, der Gemeinden Heiligenblut und Großkirchheim in rekordverdächtiger Zeit gelungen. Nach mehreren sehr erkenntnisreichen Probefahrten entschieden wir uns für ein Geländefahrzeug der Marke Toyota Hilux. Die Auslieferungszeit betrug zehn Monate, eine Zeit, die wir nutzten, um unter der Leitung der Gemeinden Heiligenblut und Großkirchheim eine Garage im Bereich des Einsatzzentrums in Heiligenblut zu errichten. Mittlerweile ist die Garage fertiggestellt und das Einsatzfahrzeug betriebsbereit.



Garage für das Einsatzfahrzeug mit neuem Anhänger.

Umbau der Einsatzzentrale abgeschlossen

TEXT UND FOTO BERGRETTUNG LIESER-MALTATAL

Mit dem Umbau unserer neuen Ortsstelle und dem Bau des neuen Einsatzanhängers hatten wir gleich zwei „Großbaustellen“ abzuarbeiten. In den Räumen des ehemaligen Kindergartens in Trebesing schufen wir Büroräume, WC-Anlagen, Garderobe, Lager, eine kleine Küche sowie einen geräumigen Schulungs- und Übungsraum. Die Garage für unser Einsatzfahrzeug samt Anhänger baute die Gemeinde Trebesing. Neben der Arbeit der beauftragten Firmen wurden von uns viele Aufgaben in zahlreichen ehrenamtlichen Arbeitsstunden am Abend oder am Wochenende erledigt. Bei der offiziellen Eröffnung wurde dann auch der neue Anhänger präsentiert, der bei Einsätzen als unsere vorgeschobene Einsatzbasis und als Materialdepot dient.

Neue Einsatzzentrale zum 120-Jahr-Jubiläum

TEXT CHRISTOPH THALER FOTO BERGRETTUNG MALLNITZ



Feier zur Eröffnung der neuen Einsatzzentrale in Mallnitz.

Die Ortsstelle Mallnitz feiert ihr 120-jähriges Bestehen und diesen Anlass konnten wir am 6. August 2022 mit der Einweihung unserer neuen Einsatzzentrale feiern. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und von allen Blaulichtorganisationen sowie Bergrettungskamerad*innen und Freunde unserer Ortsstelle nahmen an diesen Feierlichkeiten teil. Schon im Jahr 2014 hatte die Planung für die neue gemeinsame Einsatzzentrale der Freiwilligen Feuerwehr und der Bergrettung

Mallnitz begonnen. Nach mehreren Verzögerungen wurde das Projekt von der Hohengasser Wirnsberger Architekten ZT GmbH umgesetzt, welche als Gewinnerin des Architekturwettbewerbs für das neue Einsatz- und Gemeindezentrum in Mallnitz hervorgegangen war. Der Bau begann am 24. Mai 2021. Am 2. Juli 2021 fand die Spatenstichfeier statt und schließlich konnten wir am 21. Juni 2022 in das neue Gebäude einziehen.

Petit Dru – „American Direct“

BERGRETTUNG STEIERMARK

Mit 1.100 m Wandhöhe und über 30 Seillängen ist die Kombination aus West- und Nordwand des Petit Dru eine regelrechte Westalpen-Bigwall, die mit Zu- und Abstieg eine großzügige Bergfahrt darstellt.

TEXT ARTHUR LINTNER FOTOS BERGRETTUNG LOEBEN UND SCHWAZ

Mit 3.733 m thront der Petit Dru (Petite Aiguille du Dru) wie ein Granitobelisk über der weltbekannten Bergsteigerstadt Chamonix am Fuße des Mont-Blanc-Massivs. Neben seiner 900 m hohen Nordwand, welche zu den sechs großen Nordwänden der Alpen zählt, zieht die 1.100 m hohe Westwand die Blicke auf sich. Ihre erste Durchsteigung gelang 1952 G. Magnone, L. Bérardini, A. Dagory und M. Laine in zwei mehrtägigen Etappen. Zehn Jahre später eröffneten die Amerikaner R. Robbins und G. Hemming einen direkten Anstieg, welcher nach 17 Seillängen am „Bloc Coincé“ in die klassische Route von 1952 mündet. Untrennbar mit dem Dru verbunden ist auch der Name des italienischen Bergsteigers Walter Bonatti, welcher mit der Erstbegehung des später nach ihm benannten SW-Pfeilers im sechstägigen Alleingang 1955 Alpingeschichte schrieb. Massive Felsstürze in den Jahren 1997, 2003 und 2005 rissen große Teile der Westwand in die Tiefe, wodurch neben Routen wie dem „Bonatti-Pfeiler“ auch der obere Teil der Westwandführe von Magnone und Bérardini der Schwerkraft zum Opfer fiel. Ein Weiterweg ist an dieser Stelle nur durch den ehemals so umstrittenen Bohrhakenquergang möglich, über welchen die Erstbegeher 1952 den Umkehrpunkt ihres ersten Anlaufes von der Nordwand aus erreichten.

Biwak unter steilen Wandfluchten

Als der Wetterbericht eine stabile Hochdruckwetterlage im Westalpenraum versprach, starteten wir, das heißt Arthur Lintner und Matthias Lampel von der Bergrettungsortsstelle Leoben und Severin Parger von der Ortsstelle Schwaz, am Dienstag, 12. Juli 2022, Richtung Chamonix. Tags darauf ging es mit der Zahnradbahn auf den Montenvers (1.913 m). Von der Aussichtsplattform neben dem gleichnamigen Hotel führt eine jährlich länger werdende Treppenanlage hinunter zum Mer de Glace. Das Eisniveau dokumentierende

21. Seillänge: Bohrhaken-traverse zur NW-Kante.



1



Jahreszahlen am Wegesrand verdeutlichen das drastische Abschmelzen des größten Gletschers der Mont-Blanc-Region. Die schuttbedeckte Gletscherzunge überquerend, erreicht man steile Moränen und Schliffplatten, durch welche neu angebrachte Fixseile emporhelfen. Nun führt ein kleiner Steig durch almrosenbewachsene Hänge, vorbei am Schuttkegel des ehemaligen „Bonatti-Pfeilers“, bis man nach gut drei Stunden die Moränen-Felsen des „Rognon du Dru“ erreicht. Dort gibt es zahlreiche gute Biwakplätze, teilweise sogar überdacht unter Felsblöcken, was einen angesichts der darüber thronenden Wandfluchten des Dru etwas ruhiger schlafen lässt. Auch die Trinkflaschen konnten noch einmal mit Schmelzwasser aufgefüllt werden.

Einstieg in die Route

Kurz nach sechs Uhr stiegen wir am nächsten Morgen in die „American Direct“ in der Westwand des Petit Dru ein. In den ersten Seillängen finden sich kurioserweise zahlreiche Bohrhaken, welche von einer einst begonnenen Sanierung stammen. Diese ließen uns den schräg nach rechts leitenden untersten Routenabschnitt zügig passieren, was auch von Vorteil ist, da gerade dieser vermehrt von Steinschlag bestrichen wird. Danach geht die Linie, ihrem Namen gerecht werdend, in die Lotrechte und Seillänge um Seillänge leiten steile Risse und Verschneidungen in allerbestem Granit empor, wobei sich die Schwierigkeiten anhaltend zwischen V+ und VII- (UIAA) bewegen. Die Absicherung ist nun bis auf Kronenbohrhaken an einzelnen Standplätzen als alpin zu bezeichnen und man wird sich über einen doppelten Satz Cams freuen. Zusätzlich konnten wir unseren Vorsteiger entlasten, da wir neben zwei Rucksäcken einen Haulbag mitführten, welcher nun an einer Hilfsleine aufgezogen werden konnte.



2

Bereits am Vormittag liefen wir auf eine spanische Zweierseilschaft auf, welche uns von dort an immer wieder etwas ausbremste, da sich den ganzen Tag keine Überholmöglichkeit ergab. Gemeinsam mit ihnen bezogen wir am späteren Nachmittag unseren luftigen Biwakplatz am „Bloc Coincé“, jenem Punkt, an dem die „American Direct“ in die Westwandführe von Magnone und Bérardini mündet. Zum Glück hatten wir zusätzlich zu unserer Tagesverpflegung drei Liter Wasser mitgenommen, denn in der steilen Westwand war weit und breit kein Schnee zu finden. So konnten wir unsere Beutelgerichte zubereiten und der Berg gönnte uns eine ruhige Nacht.

Gespentische Felssturzone

Am folgenden Morgen waren die Startplätze schnell vergeben und so übernahmen wir die Führung in der berühmten bronzefarbenen 90-Meter-Verschneidung. Hier erreichen die Freikletterschwierigkeiten den unteren 8. Grad, was uns beherrzt in Haken und Cams greifen ließ. Der nun original rechts der Verschneidung ansetzende Seilzugquergang leitet heutzutage nur noch in eine gespenstisch graue Felssturzone. Den einzig noch möglichen Weiterweg vermittelt die 70 Jahre alte Bohrhakentraverse, welche durch eine mauer glatte Platte



- 1 Blick von Monteverv auf die 1.100 Meter hohe Westwand des Petit Dru (3.733 m).
- 2 Am Gipfel des Petit Dru.
- 3 Neunte Seillänge: 40-Meter-Verschneidung, VII-.

zur nahen Nord-West-Kante führt. Einige der betagten Stifte waren schon abgebrochen und nur ein altes Fixseil ermöglichte uns den Überstieg. Weiter ging es über die klassische Nordwandroute von P. Allain und R. Leininger aus dem Jahr 1935, in welche man knapp über dem Nischeneisfeld bei einem guten Biwakplatz auf einer Felskanzel (2. Plattform) gelangt.

Stramme 4er- und 5er-Seillängen leiten durch den oberen Teil der Nordwand. Die Schlüsselpassage stellt der sogenannte „Allain-Riss“ dar – der erste frei gekletterte Chamonix-6er. Dieser kann jedoch etwas leichter rechts über den „Martinetti-Riss“ umgangen werden. Da sich Arthur bei einer Begehung der Nordwand zwei Jahre zuvor für den einfacheren Weg entschieden hatte, fiel seine Wahl diesmal auf die schwierigere Originalföhre. Die Ortskenntnis in diesem Wandteil ließ uns schnell vorankommen, doch musste aufgrund des flacher werdenden Geländes und der Quergänge auch der Vorsteiger nun wieder mit Rucksack klettern. Am Nachmittag erreichten wir überglücklich den Gipfel des Petit Dru, welchen eine Marienstatue ziert. Nach kurzer Gipfelrast setzten wir unseren Weg fort, um über die „Brèche du Dru“ den mit 3.754 m etwas höheren Grand Dru zu ersteigen. Noch einmal erforderte das Gelände ein sicheres Steigen im 5. Grad, der dort befindliche Schnee ermöglichte es endlich, unsere Trinkflaschen wieder aufzufüllen.

Vom Gipfel des Grand Dru steigt man auf unschwierigem Blockgrat Richtung Osten ab, bis man nach etwa 150 m zum Beginn einer mit Bohrhaken versehenen Abseilpiste gelangt. Nach elf Abseilfahrten mit dem Doppelseil erreicht man den spaltenzerrissenen „Glacier de la Charpoua“. Mittlerweile hatte wieder die Dunkelheit Einzug gehalten und so waren wir im Schein unserer Stirnlampen froh, eine gute Spur durchs Spaltenlabyrinth vorzufinden. Zu später Stunde erreichten wir die winzige Charpoua-Hütte. Die zehn Plätze im Matratzenlager, von denen einer für die Wirtin vorgesehen ist, waren voll besetzt und so verbrachten wir eine weitere Nacht im Schlafsack unter freiem Himmel. Ausgeschlafen und gestärkt von Kartoffelrösti und einem kleinen Bierchen, setzten wir tags darauf unseren Abstieg fort, um vom Mer de Glace schließlich im Gegenanstieg zurück zur Zahnradbahn zu gelangen.

Fazit und Tipps

Mit 1.100 m Wandhöhe und über 30 Seillängen ist die Kombination aus West- und Nordwand des Petit Dru eine regelrechte Westalpen-Bigwall, die mit Zu- und Abstieg eine großzügige Bergfahrt darstellt. In bestem Chamonix-Granit erreichen die Schwierigkeiten frei geklettert den unteren 8. Grad (UIAA), VI+/A1 obligatorisch. Zudem sind die objektiven Gefahren durch Steinschlag bzw. Felsstürze nicht außer Acht zu lassen. Neben einem doppelten Satz Cams empfehlen wir einen Haulbag, leichte Schlafsäcke sowie Leichtsteigeisen und Pickel für den Abstieg. Die eingebohrte Abseilpiste vom Grand Dru ist einer Abseilfahrt durch die Südwand des Petit Dru aufgrund der Steinschlaggefahr und des schlechten Hakenmaterials unbedingt vorzuziehen. ❌

SSSUPER SSSNELLER AUTOLOCK.



Öffnet problemlos.
Schließt automatisch.
Verriegelt zuverlässig.

HMS RONDO mit Slide-Autolock
Der schnellste Karabiner der Welt.

A woman with long dark hair, wearing a yellow life vest and a dark long-sleeved shirt, is smiling while kayaking on a calm lake. The scene is set during sunset or sunrise, with a warm, golden glow over the water and trees in the background. The woman is holding a yellow paddle. The overall mood is peaceful and active.

BKS Nachhaltigkeit

Ihr Herz schlägt für
den Klimaschutz?

BKS Bank

Unser Herz schlägt für Ihre Wünsche.

Dann wird es Ihnen nicht egal sein, wo und wie Sie Ihr Geld anlegen oder investieren. Die nachhaltigen Spar- und Anlageformen der BKS Bank sorgen nicht nur für ein reines Gewissen, sondern auch dafür, dass Ihr Geld bewusst nachhaltig angelegt ist. www.bks.at